

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Behmwasser, Värengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.



### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 30 Pfg.

## Fortdauer des Eisenbahnerstreiks in Schlesien.

### Rücktritt Hindenburgs.

Kolberg, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat heute den Oberbefehl über die deutschen Truppen niedergelegt.

### Der Eisenbahnerstreik in Schlesien.

Breslau, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der „Schles. Ztg.“ zufolge dauert der Streik der schlesischen Eisenbahner an. Nachdem die Eisenbahnverwaltung bereits Zugeständnisse bezüglich der Einführung des Mätessystems und der Erledigung des Falles des Piegitzer Beamten gemacht hat, werden von dem Streikausschuß in Breslau nunmehr die Lohnforderungen in die erste Reihe gestellt. Verlangt wird 500 Mt. einmalige Steuerzulage, Erhöhung des Stundenlohnes um 1 Mt., Heranführung des Breslauer Bezirks in eine höhere Wirtschaftsklasse und Bezahlung der Streiktage. Außerdem erklären sich die Eisenbahner mit den Forderungen der Breslauer Metallarbeiter solidarisch. Der Streik soll solange andauern, bis diese Forderungen erfüllt sind.

### Die Folgen des Eisenbahnerstreiks für das Waldenburger Industriegebiet.

Wie uns vom Landratsamt mitgeteilt wird, ist durch den Streik der Eisenbahner für den Waldenburger Kreis eine unangenehme Situation eingetreten. Die Frischfleischversorgung ist durch die unterbundenen Zufuhren für diese Woche in Frage gestellt. Um einen Ausgleich zu schaffen, wird der Bevölkerung anstelle des ausfallenden Frischfleischs Konservenfleisch zugewiesen werden. Unangenehmer ist die Situation in der Milchversorgung. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Milch aus den Pommerschen Friedland, Schweidnitz und Reichenbach mit Pastaschmelze herbeigeschafft wird. Es steht allerdings zu befürchten, daß die Milch, die heute in Waldenburg eintrifft, in angefülltem Zustande hier ankommt. Die Bevölkerung wird ersucht, angesichts der gegebenen Situation diese Unannehmlichkeit in den Kauf nehmen zu wollen; ein Vorwurf ist den Instanzen, die die Versorgung im Kreise zu erledigen haben, nicht zu machen. Für die Tage des Ausstandes können nur die Vollmilchklassen 1. Klasse besorgt werden.

### Auch in Nieder Salzbrunn und Altwasser wird gestreikt.

Nachdem sich gestern, wie bereits berichtet, die Eisenbahner in Dittersbach dem Breslauer Streik angeschlossen haben, sind nun auch die Eisenbahner der Stationen Nieder Salzbrunn und Altwasser in den Streik getreten. In einer Versammlung der Arbeiterschaft und der Beamten erklärten sich diese mit den Breslauer Ausständigen solidarisch. Sie erhoben Protest gegen die Ankerpreise der Lebensmittel, die den Eisenbahnarbeitern von der Verwaltung beschafft werden. Außerdem unterstützen die Arbeiter der genannten Stationen die Forderungen, die in Breslau und anderen Orten erhoben wurden und wegen denen der D. E. V. bereits in Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion steht.

### Ein neuer Streik in Breslau.

8000 Arbeiter im Ausstande.  
Breslau, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh ist die gesamte Arbeiterschaft der Lindehoffmann-Werke (Breslauer Waggonfabrik), 8000 Mann stark, in einen Sympathiestreik für die ausständigen schlesischen Eisenbahner eingetreten. Der Streik ist spontan ohne Vorwissen der Gewerkschaftsleitung ausgebrochen.

### Revolution in Hamburg.

Blutige Kämpfe mit den Spartakisten.  
Berlin, 26. Juni. Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Als Antwort auf die Verhängung des Belagerungszustandes über Hamburg, Altona und Wandsbek hatten sich im Laufe der gestrigen Nacht Sozialisten in den Besitz des Hauptbahnhofs gesetzt, nachdem sie die dort stehenden Abteilungen der Volkswehr entwaffnet hatten. Dadurch kamen sie in den Besitz von Gewehren und Maschinengewehren und Munition und unterhielten darauf die ganze Nacht ein lebhaftes Feuer. Gegen drei Uhr wurde der Hauptbahnhof von der Einwohnerverschutz wieder genommen.

### Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs.

Hamburg, 26. Juni. Alle Regierungsgebäude Hamburgs sind durch die Aufständigen besetzt. Ein militärisches Eingreifen ist im Augenblick nicht möglich, da nicht genügend Truppen zur Verfügung stehen. Im Rathaus hat sich ein Zwölferrat gebildet, der die Regierungsgewalt in Hamburg in Anspruch nimmt. Die Gefängnisse wurden gestürmt, die politischen Gefangenen befreit und alle Justizakten verbrannt. Von seiten der Aufständigen sind bei den Gefangenen Geschütze aufgefunden. Die Eisenbahnstationen im Innern der Stadt sind für den Verkehr gesperrt. Nach Berlin ist die Verbindung vorläufig unterbrochen. Der Hauptbahnhof ist besetzt. Einzelne Angehörige der Reichswehr sind getötet worden. Die Kämpfe haben auf beiden Seiten schwere Opfer gefordert, zumal die Aufständigen über eine Anzahl Geschütze verfügten.

### Clemenceau und die besetzten Rheingebiete.

Paris, 25. Juni. Minister v. Saniel hat folgende Note an die Entente abgefaßt:  
„Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen beehre ich mich, bei den alliierten und assoziierten Regierungen anzufragen, wann die Verhandlungen über ein Abkommen, betreffend die besetzten rheinischen Gebiete, beginnen können.“

Diese Verhandlungen sollen, wenn die Entente zustimmt, nach der Unterzeichnung in Versailles beginnen. In diesen Verhandlungen teilt eine Abordnung aus dem Rheingebiete ein, der u. a. Louis Hagen und Solmann angehören.

WTB. Versailles, 26. Juni. Der Vorsitzende der Friedenskonferenz, Clemenceau, hat heute folgende Note an den Gesandten von Saniel gerichtet:  
Paris, 25. Juni.

Herr Vorsitzender!  
Indem ich Ihnen den Empfang Ihrer Mitteilung vom 24. Juni, betreffend das Abkommen der militärischen Besetzung der Rheingebiete, bekräftige, beehre ich mich, Ihnen in Erinnerung zu bringen, daß laut des Artikels 42 der von der deutschen Regierung angenommenen Friedensbedingungen Deutschland die Verpflichtung hat, den Inhalt dieses Abkommens jetzt schon zu beachten.

Es ist demnach nicht statthaft, diesbezügliche Unterhandlungen zu eröffnen und die Urkunde, um die es sich handelt, maßgeblich zu unterzeichnen. Genehmigen Sie, Herr Vorsitzender, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.  
gez. Clemenceau.

Vor der Unterzeichnung.  
Berlin, 26. Juni. Die Pariser Blätter bezeichnen als wahrscheinliches Datum der Unterzeichnung den Freitag oder Sonnabend. Sie wird auf dem Schreiberische Ludwigs XV. stattfinden. Wilson wird noch am gleichen Abend nach Dreß reisen und sich nach Amerika einschiffen. Die Frage, wer den Friedensvertrag im Namen der deutschen Regierung unterzeichnen soll, ist vom Kabinett noch nicht erörtert worden. Eine volle Delegation an Stelle der zurückgetretenen wird nicht ernannt werden. Gesandter v. Saniel kommt für die Unterzeichnung nicht in Frage.

Wer gibt die Unterschrift?  
Berlin, 26. Juni. (WTB.) In der gestrigen Kabinettsitzung, die bis 9 Uhr abends dauerte, ist laut der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ die Persönlichkeit zur Unterzeichnung des Friedens noch nicht bestimmt worden.

### Verhaftung eines deutschen Journalisten in Versailles.

WTB. Versailles, 26. Juni. Der Vertreter der „Deutschen Tageszeitung“ in Versailles, Wilhelm Scheuermann, wurde gestern nachmittags gegen 6 Uhr, als er ins Hotel Latet zurückkehrte, von einigen Agenten des Sicherheitsdienstes ohne nähere Angabe von Gründen verhaftet. Die deutsche Delegation, die auf dem Standpunkt steht, daß die im Gefolge der Delegation sich hier befindlichen Pressevertreter unter dem Schutze der Exterritorialität stehen, besonders, da ihre Namen vor der Abreise der Delegation nach Versailles der französischen Regierung bekanntgegeben wurden, hat in einer Note gegen die Verhaftung protestiert.

### Ein Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Berlin, 25. Juni. (WTB.) Reichspräsident Ebert und die gesamte Reichsregierung erlassen folgenden Aufruf:  
An das deutsche Volk!  
Die Reichsregierung hat mit Zustimmung der Nationalversammlung erklärt, den Friedensvertrag zu unterschreiben, schwersten Herzens, unter dem Druck der rücksichtslosesten Gewalt, nur in dem einen Gedanken, unsern wehrlosen Volk neue große Opfer und Qualen zu ersparen. Der



# Waldenburger Zeitung

Nr. 147.

Freitag, den 27. Juni 1919

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Juni 1919.

### Ordentliche

### öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 25. Juni 1919.

Am Magistratsstische waren anwesend Gerichtsaffessor Landst, Stadtbaumeister Rogge, Wasserwerks-Direktor Dr. Lummer und Gasinspektor Rohde. Das Stadtverordnetenkollegium war durch 35 Mitglieder vertreten. Leiter der Verhandlungen war Stadtverordneter-Vorsteher Dilreiter.

#### 1. Mitteilungen.

Der Vorsitzende teilte u. a. mit, daß die Regierung die Wahl des Stadtrats Wiesner aus Litzki zum zweiten Bürgermeister der Stadt Waldenburg bestätigt hat und schlug dann vor, fortan von der zeitraubenden Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung Abstand zu nehmen. Die Protokolle würden fortan im Geschäftszimmer des Stadtsekretärs für jeden Stadtverordneten zur Einsicht ausliegen. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Alsdann beschäftigte sich der Stadtvorsteher mit einer polemischen Auslassung des „Schlesischen Gebirgs-Kuriers“ in Altwasser gegen den letzten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, den „Schlesischen Gebirgs-Kurier“ nicht als amtliches Publikationsorgan anzuerkennen. In dem Artikel werde gesagt, daß der Beschluß von wenig Verständnis zeuge und daß den Bürgern Altwassers bereits die Erkenntnis dämmere, was dem Stadtteil Altwasser an drückenden Lasten noch alles bevorstehe. Der Stadtvorsteher sprach sein Bestreben über dieses „Bangemachen“ aus und betonte demgegenüber, daß die beiden Gemeinden doch nicht „an der schönen blauen Augen“ zusammengekommen sind, sondern aus praktischen Erwägungen heraus. An der Hand von Zahlen wies er nach, was demnächst alles an Aufwendungen für den Stadtteil Altwasser notwendig werde und daß demgegenüber Altwasser nur mit dem bescheidenen Steuerfoll von insgesamt 110.000 M. im Etat figuriere. Wollte Altwasser die Kosten für Verbesserungen im Schulwesen, in der Polizeiverwaltung, Straßenbauten usw. allein aus eigener Tasche aufbringen, so würde das für Altwasser eine furchtbare Belastung von 386 % bedeuten.

#### 2. Instandsetzung der Kohlenstraße im Stadtteil Altwasser.

(Berichterstatter: Stadtv. Meidel.)

Infolge des außerordentlich regen Verkehrs mit Kaffees und Kohlenfuhrn befindet sich die Kohlenstraße im Stadtteil Altwasser in einem derart schlechten Zustande, daß der gesamte Verkehr auf dieser Straße fast unmöglich wird. Die Fahrbahn weist große Schlaglöcher auf und die Seitengräben sind vollständig verschlammmt. Wie die Verwaltungsstelle Altwasser berichtet, fehlt auch ein besetzter Anschluß an die Charlottenbrunner Straße und eine Regelung des Regenwasserabflusses an dieser Stelle. Da mit einer Pflasterung und sachgemäßen Entwässerung in diesem Jahr kaum zu rechnen ist, wird zunächst eine gründliche Ausbesserung des gesamten Straßenzuges empfohlen. Die dadurch entstehenden Kosten sind auf 4000 M. veranschlagt.

Die Versammlung genehmigte einstimmig die Instandsetzung und bewilligte die Kosten in Höhe von 4000 Mark.

#### 3. Instandsetzung der Post- und Mittelstraße im Stadtteil Altwasser.

(Berichterstatter: Stadtv. Ferber.)

Zu der Post- und Mittelstraße im Stadtteil Altwasser mußten bei Ausführung der Pflasterarbeiten verschiedentlich Aufschüttungen vorgenommen werden, die sich jetzt gezeigt haben. Infolgedessen zeigen sich sowohl im Fahrdammplaster wie auch am Bürgersteig erhebliche Senkungen. Um weitere Schäden zu verhüten, empfiehlt sich alsbaldige Nachregulierung der Fahrbahn und Bürgersteige. Die Kosten für die Instandsetzung der Straße sind auf 1816,38 M. veranschlagt. Davon gehen jedoch zu Lasten des Gaswerks und der Segen-Gottesgrube 261,60 M., so daß 1554,78 M. verbleiben. Hierzu treten für unvorhergesehene Fälle, Instandsetzung der Bahndammbrücken, Ergänzung der Rasenanlagen usw. rund 445,22 M. Insgesamt betragen die Instandsetzungskosten mithin 2000 Mark.

Die Stadtverordneten bewilligten debattelos die Instandsetzungskosten.

#### 4. Gewährung einer Zulage an die städtischen Wochenheimpflegerinnen.

(Berichterstatter: Stadtv. Fräulein Bernhardt.)

Zu Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Vorbereitungs-Abteilung beantragte die Referentin, diese Vorlage bis zur Rückkehr des Ersten Bürgermeisters vom Urlaube zu vertagen. — Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

#### 5. Bewilligung einer Vergütung für die Aufwartefrauen der Gewerbe- und Handelsschule.

(Berichterstatter: Stadtv. Scharf.)

Die Versammlung beschloß, gemäß dem Antrage des Referenten den beiden Aufwartefrauen Meyer und Henschel je eine Vergütung von 100 M. monatlich vom 1. Juni 1919 ab zu bewilligen.

#### 6. Festsetzung der Gehaltsbezüge für die Stadtbauratsstelle.

(Berichterstatter: Stadtv. Schumann.)

Der Antrag des Magistrats lautet: 1. für die neugeschaffene Stelle des Stadtbaurats folgende Gehaltsbezüge festzusetzen: a) Grundgehalt 5800 Mark, b) 7 Alterszulagen in Zwischenräumen von 3 zu 3 Jahren in Höhe von je 600 M., c) Wohnungsgeld 950 M. oder Dienstwohnung, d) Feuerungszulagen nach staatlichen Grundsätzen. 2. Von einer Ausschreibung der Stelle Abstand zu nehmen. In der Begründung dieses Antrages sagt der Magistrat: „Für die durch Ortskenntnis über die Zusammenfassung des Magistrats vom 28. April 1919 neugeschaffene Stelle des Stadtbaurats ist die Befolgung festzusetzen. Die Festsetzung unterliegt gemäß § 64 der Städteordnung der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses. Bevor diese nicht erfolgt ist, kann eine Wahl nicht stattfinden. Die vorgeschlagenen Gehaltsätze weichen nur wenig von dem Gehalt der Baumeister ab, das Anfangsgehalt ist um 300 M. höher. Es konnte jedoch mit Rücksicht darauf, daß das Anfangsgehalt des 2. Bürgermeisters 6000 M. beträgt, nicht höher festgesetzt werden. Ein Ausgleich läßt sich aber durch entsprechende Festsetzung des Befoldungsdienstalters des Gewählten schaffen. Von einer Ausschreibung der Stelle eruchen wir Abstand nehmen zu wollen, weil wir in dem Stadtbaumeister Rogge einen zur Verrichtung der Stelle durchaus befähigten Herrn haben, den wir gegebenenfalls der Stadtverordneten-Versammlung nach Genehmigung der Gehaltsätze zur Wahl vorschlagen wollen.“

Die Versammlung stimmte dem Magistratsantrage debattelos zu.

#### 7. Erhöhung der Gehaltsbezüge der Badeanstalts-Angestellten.

(Berichterstatter: Stadtv. Zappe.)

Zu Uebereinstimmung mit der Vorbereitungs-Abteilung stellte der Referent den Antrag, diesen Beratungsgegenstand bis zur Rückkehr des Ersten Bürgermeisters vom Urlaube zu vertagen. — Die Versammlung beschloß demgemäß.

#### 8. Bewilligung von 200 M. für Anpflanzungen.

(Berichterstatter: Stadtv. Wagner.)

Der Schulhof der evangel. Knabenschule mocht in seinem jetzigen Zustande einen kahlen und nüchternen Eindruck und ließe sich nach Ansicht des städtischen Gartenmeisters Förster durch einige Anpflanzungen erheblich verbessern, die insgesamt einen Kostenaufwand von etwa 200 M. erfordern. Der Magistrat beantragt, diese Summe zu bewilligen, die Versammlung erklärte sich debattelos damit einverstanden.

#### 9. Bewilligung eines jährlichen Zuschusses an die Bergkapelle.

(Berichterstatter: Stadtv. Wagner.)

Der Magistrat beantragt, der Waldenburger Bergkapelle vom 1. 4. 19 an widerruflich einen jährlichen Zuschuß von 8000 M. zu bewilligen. Sie übernimmt dafür die Verpflichtung: a) zur Abhaltung von 18 Promenadenkonzerten im Sommer; b) zur Abhaltung von 15 Volkskonzerten im Winter, bei denen ein Eintrittsgeld von höchstens 40 Pfg. für jedes Konzert je Person (Dauerkarten höchstens das Zwölfwache des Einzelpreises) erhoben werden darf; c) zur Zulassung der höheren Klassen der sämtlichen Waldenburger Schulen bei den Generalproben der Sinfonieorchester (vier bis sechs im Winter) gegen ein Eintrittsgeld von höchstens 30 Pfg. je Schüler bzw. Schülerin. In der Begründung der Magistratsvorlage heißt es: „Bisher erhielt die Bergkapelle einen Zuschuß von 2000 M. jährlich, wofür sie im Winter 8 Volkskonzerte und im Sommer 25 Promenadenkonzerte abzuhalten hatte. Da dieser Zuschuß bei der gegenwärtigen geringen Kaufkraft des Geldes als zu gering erscheint, soll eine angemessene Erhöhung, gleichzeitig aber auch eine Neuregelung der von der Bergkapelle für den Zuschuß zu leistenden Gegenleistungen stattfinden. Wir sind dabei von der Erwägung ausgegangen, daß für die Förderung des Verständnisses für Kunst die Volkskonzerte von erheblicher größerer Bedeutung sind als die Promenadenkonzerte. Wir wollen daher die Zahl der ersteren von 8 auf 15 vermehren, die Zahl der letzteren von 25 auf 18 jährlich verringern. Das bisher für die Volkskonzerte erhobene Eintrittsgeld von 20 Pfg. je Person erscheint unter den heutigen Umständen als sehr niedrig. Die Kapelle soll daher berechtigt sein, es bis auf 40 Pfg. zu erhöhen, gleichzeitig aber Dauerkarten einführen, die den Besuch der Konzerte zu ermäßigtem Preise ermöglichen. Das Eintrittsgeld für die Generalproben der Sinfonieorchester soll für die Schüler der hiesigen Schulen höchstens auf 30 Pfg. festgesetzt werden. Der Zuschuß, den die Stadt leistet, soll auf 8000 M. erhöht werden, wobei allerdings erwartet wird, daß diese Regelung als dauernde angesehen wird.“

Die Stadtverordneten stimmten der widerruflichen Bewilligung ohne Debatte zu.

#### 10. Bewilligung von Umzugskosten.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Jaschke.)

Die Stadtverordneten genehmigten, daß dem Polizeiwachmeister Jänchen die entstandenen Umzugskosten, und zwar 160 M., erstattet werden.

#### 11. Bewilligung einer Gehalts-Erhöhung.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Schumann.)

Die Versammlung erklärte sich debattelos damit einverstanden, daß das Gehalt des Tiefbautechnikers

Ganschow vom 10. 4. 1919 ab auf 240 M. monatlich erhöht wird.

#### 12. Bewilligung von Umzugskosten.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Jaschke.)

Der Magistrat beantragt, zustimmen zu wollen, daß dem Polizeiwachmeister Bednarzsch ¼ seiner entstandenen Umzugskosten, und zwar 450 M., erstattet werden. — Stadtv. Franz bittet, künftig derartige Unterbeamtenleistungen möglichst durch Leute zu besetzen, die in Waldenburg anständig sind, damit Umzugskosten erspart werden. — Stadtvorsteher Dilreiter schließt sich diesem Wunsche an und erwartet, daß der Magistrat der Anregung Rechnung tragen wird. — Die Versammlung bewilligte darauf die 450 M. Umzugskosten.

#### 13. Erhöhung einer monatlichen Entschädigung.

(Berichterstatter: Stadtv. Jaschke.)

Der Magistrat beantragt, die monatliche Entschädigung des Turnhallenstellens Scholz für die Kassenangehörigen an der städt. Turnhalle vom 1. 4. 19 ab auf 60 M. erhöhen zu wollen. — Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

#### 14. Gewährung einer Unterstützung.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Rawald.)

Der Magistrat beantragt, dem 77 Jahre alten ehemaligen Gasanstaltsarbeiter August Hartwig hier, der durch einen Unfall die Sehkraft des linken Auges eingebüßt hat und dadurch erwerbsunfähig ist, eine monatliche Unterstützung von 40 Mark zu gewähren. — Die Versammlung erklärte sich debattelos damit einverstanden.

#### 15. Errichtung von 4 Lehrer- und 6 Lehrerinnenstellen an den Volksschulen des Stadtteils Altwasser.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Springer.)

Die Schulverhältnisse des neu eingemeindeten Ortsteiles Altwasser sind insofern durchaus unhaltbar, als für die Klassenbelegung von 3300 Schülern im ganzen 45 Lehrkräfte vorhanden sind, jedoch auf die Lehrkraft durchschnittlich 73 Schüler entfallen, gegenüber einer normalen Durchschnittsziffer von 57 Schülern. Es sind zusammen 58 Klassen vorhanden, für die nur 45 Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Aus der unzureichenden Anzahl der Lehrkräfte ergibt sich als weiterer Notstand die vermehrte Lehrstundenzahl, jedoch wichtige Lehrfächer, wie Turnen und Handarbeit, nur in beschränktem Umfange, Haushaltungsunterricht überhaupt nicht erteilt werden können. Die Direktoren von Waldenburg-Altwasser haben zur Beseitigung der größten Mängel die Schaffung von 4 neuen Lehrer- und 6 neuen Lehrerinnenstellen beantragt und hervorgehoben, daß eine weitere Vermehrung der Lehrstellen wegen des derzeitigen Mangels an Lehrkräften nicht möglich ist und bei voller Besetzung der vorhandenen Klassen durch eigene Lehrkräfte die Schulverhältnisse in Altwasser bereits eine große Verbesserung erfahren.

Die Versammlung erklärte sich ohne Debatte mit der Errichtung der zehn Lehrer- und Lehrerinnenstellen einverstanden.

#### 16. Errichtung einer neuen technischen Lehrerinnenstelle für die Mädchen-Volksschulen im Stadtteil Altwasser.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Meidel.)

Der Magistrat beantragt, die Errichtung einer neuen technischen Lehrerinnenstelle für die Mädchen-Volksschulen in Altwasser vom 1. 7. ab genehmigen und die erforderlichen Mittel bewilligen zu wollen. — Die Stadtverordneten stimmten ohne Debatte dem Antrage zu.

#### 17. Festsetzung des Haushaltsplanes der Ziegelei-Kasse Rymau.

Stadtv. Franz beantragt, diesen Beratungsgegenstand bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. — Die Versammlung beschloß demgemäß.

#### 18. Genehmigung des Tarifes für die neuen Gaspreise.

Die Versammlung beschloß, auch diese Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen, bis die Kohlenpreise eine endgültige Regelung erfahren haben.

#### 19. Genehmigung von Kaufverträgen mit dem Bauunternehmer Vogt.

(Berichterstatter: Stadtv. Petric.)

Der Magistrat beantragt, den Kaufvertrag mit Vogt 1. um eine etwa 324 qm große Fläche an der Bierenstraße, 2. um eine etwa 411,10 qm große Fläche an der Lützowstraße genehmigen zu wollen. Der Kaufpreis ist, um die Baufähigkeit zur Behebung der Wohnungsnot zu beleben und zu fördern, auf den mäßigen Satz von 450 M. je Quadratmeter festgesetzt und es wird auf Antrag die Grundbesitzer ganz oder teilweise erlassen, wenn binnen 1½ Jahren nach der Auflassung auf dem Kaufgrundstück ein Wohnhaus errichtet bzw. fertiggestellt wird. Die Versammlung genehmigte ohne Debatte die beiden Kaufverträge.

#### 20. Erhöhung des Wasserpreises und Genehmigung eines Nachtrages zur Wasser-Gebührenverordnung.

(Berichterstatter: Stadtv. Krüster.)

Zu Uebereinstimmung mit der Vorbereitungs-Abteilung beantragt der Referent, diese Vorlage bis zur endgültigen Regelung der Kohlenpreise zu vertagen. — Die Stadtverordneten stimmten dem Vertagungsantrag debattelos zu.

## 21. Ergänzungsarbeiten an der Wasserfassung der Pumpstation Wernecksdorf.

(Berichterstatter: Stadtv. Rürsten.)

Es soll für die Wasserfassung eine Ergänzung bezw. Reserve geschaffen werden, um die bisher vorhandenen vier Bohrbrunnen außer Betrieb nehmen, reinigen und instandsetzen zu können, und um der Möglichkeit, daß diese Brunnen infolge ihres Alters ohne äußere Veranlassung versagen könnten, nicht unvorbereitet gegenüber zu stehen. Die benötigten Brunnenröhren, Kupfergewebe und aufeisernen Rohrleitungen sind von früheren Bauten und Pumpversuchen her vorhanden, sodaß die Neuananschaffung, die hierfür jetzt bedeutende Kosten verursachen würde, vermieden werden kann. Es werden 35 000 Mark für die gedachte Ausführung erforderlich, welche sich ungefähr mit 10 500 Mk. auf Brunnenbohrungen, mit 9500 Mk. auf Erarbeiten und Wasserhaltung, mit 2000 Mk. auf Rohrleitung und mit 7000 Mk. auf verschiedene Materialien, Gummidichtungen und Unvorhergesehenes verteilen.

Die Stadtverordneten bewilligten ohne Debatte einstimmig die erforderlichen 35 000 Mk.

## 22. Neuwahl der Mitglieder der Betriebs-Deputation.

(Berichterstatter: Stadtv. Schumann.)

Die Betriebsdeputation besteht aus drei Magistratsmitgliedern, fünf Stadtverordneten und je einem Vertreter der im Geschäftsbereich der Betriebsdeputation beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter. Der Betriebsdeputation gehören das Wasserwerk, die Badeanstalt, der Schlachthof und das Untersuchungsamt an. Die bisherigen Mitglieder sind aus der Stadtverordneten-Versammlung und somit auch aus der Deputation ausgeschieden. Es ist deshalb eine Neuwahl erforderlich, die sich auf fünf Stadtverordnete zu erstrecken hat.

Die Versammlung wählte gemäß dem Vorschlag des Referenten die Stadtv. Liebenauer, Peters, Franz, Kellner und Schmidt in die Betriebsdeputation.

## 23. Wahl einer Eingemeindungs-Kommission.

Der Stadtv. Vorkämmerer teilte mit, daß zwecks Eingemeindung Neu Weiksteins nach Waldenburg die Wahl einer Kommission erforderlich ist. Die Versammlung wählte als Mitglieder die Stadtv. Gause, Herbers, Dikreiter und Zappe.

## 24. Anstellung eines Stabsbeamten.

(Berichterstatter: Stadtv. Gause.)

In die Stelle des Stabsbeamten hat der Magistrat den Bürgermeister Artur Hiltawski aus Weikstein gewählt. Er ist seit Oktober 1908 Bürgermeister der Stadt Weikstein, Kreis Lublitz. Seine Vorbildung ist juristisch, im Jahre 1904 wurde er Referendar. Hiltawski scheint für diese Stelle als besonders geeignet, weil er nicht nur mit der Leitung des Stabsamtes, sondern auch mit anderen Angelegenheiten, die seiner Vorbildung entsprechen, beschäftigt werden soll. Das Besoldungsdienstalter soll zunächst auf den Tag der Einstellung festgesetzt werden. Wegen Anrechnung der bereits zurückgelegten Dienstzeit ist ihm zugesichert worden, daß bei Bewährung später eine anderweitige Festsetzung des Besoldungsdienstalters stattfinden würde.

Die Versammlung erklärte sich mit der vorläufigen Festsetzung des Besoldungs- und Ruhegehaltsdienstalters auf den 1. Juli 1919 einverstanden.

## 25. Behebung der Wassermisere in der Neustadt.

(Berichterstatter: Stadtv. Rürsten.)

Der Magistrat beantragt, für vorübergehende Aufstellung einer elektrisch betriebenen Pumpenanlage am Felsensteig zur Verbesserung der Wasserversorgung in der Neustadt die veranschlagten Kosten von 10 000 Mark zu bewilligen. In der Begründung der Magistratsvorlage heißt es: „Die Neustadt Waldenburg hat seit dem Eintritt trockener Witterung wieder unter einem sehr empfindlichen Wassermangel zu leiden. Die Ursachen hierfür liegen nicht so sehr in dem Fehlen von Leitungswasser überhaupt, als vielmehr in der hohen Lage der Neustadt, für die bei Tage der Wasserdruck nicht ausreicht. Die Zustände und ihre Zusammenhänge sind schon in den hiesigen Zeitungen ausführlich behandelt worden und dürfen hier wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Zwar ist durch Stellung von Schiebern in den letzten Tagen nicht ohne Erfolg versucht worden, der Neustadt wenigstens stundenweise auch am Tage Wasser zuzuführen, aber eine genügende Abhilfe ist hierdurch nicht erreichbar und es ist hiernit eine fortgesetzte Beunruhigung der gesamten Wasserversorgung verbunden. Bei einem Anhalten der trockenen Witterung ist noch mit einer Verschärfung der Mängel zu rechnen und es dürfte dann unermesslich werden, in der Neustadt und in den anderen Teilen des Versorgungsgebietes bestimmte Sperrstunden für die Wasserversorgung einzuführen. Um dies zu vermeiden und um der Neustadt eine ausreichende Wasserversorgung zu sichern, empfiehlt sich die vorübergehende Aufstellung einer elektrisch betriebenen Pumpenanlage am Felsensteig am Hofe der Anaberschule an der Stelle, wo die Säulenmauern des Mädchenschulhofes und des Felsensteiges eine Ecke bilden. Die Pumpenanlage soll durch einen hölzernen Ueberbau geschützt werden, sie soll immer dann in Betrieb gesetzt werden, wenn der Wasserdruck für die Neustadt ungenügend wird.“

Die Pumpe kann nach dem Angebot der Korshütte in drei Wochen geliefert werden, die elektrischen Teile, insbesondere der Motor, sind bei den Siemens-Schuckert-Werken, hier, bereits vorhanden.

Die Kosten sind im ganzen auf 10 000 Mk. veranschlagt, jedoch stellt sich die wirkliche Aufwendung für diesen Zweck erheblich niedriger, da nach Fertigstellung der gesamten Erweiterungsbauten des Wasserwerkes die Anlage wieder überflüssig wird und abgebrochen werden kann. Sollte die Maschine dann keine anderweitige Verwendung für städtische Zwecke finden können, so kann durch ihren Verkauf ein erheblicher Teil der Kosten wieder zur Erstattung ge-

bracht werden. Die laufenden Kosten für Betrieb, elektrischen Strom usw. sind unbedeutend und sollen aus dem ordentlichen Haushaltsplan des Wasserwerkes gedeckt werden.“

Die Versammlung stimmte der Magistratsvorlage debattelos zu.

## 26. Bewilligung von 250 000 Mark für die Errichtung von 12 Wohnungen und einer Feuerwehr-Fahrzeughalle an der Bahnhofstraße.

(Berichterstatter: Stadtv. Petric.)

Der Magistrat beantragt, daß a) im Anschluß an das Eichamtsgebäude an der Bahnhofstraße 12 Wohnungen und eine Feuerwehr-Fahrzeughalle errichtet werden, b) die zum Bau nötige Summe von zusammen 250 000 Mk. bereitgestellt wird. In der Begründung der Magistratsvorlage heißt es: „Gelegentlich der Revision der städtischen Feuerlöscheinrichtungen im Mai 1914 durch Beauftragte des Herrn Regierungspräsidenten wurde festgestellt, daß die Räume des Feuerwehrdepots unzulänglich sind, der Alarm sich infolge dessen erheblich verzögert und auch Unfälle beim Ausrücken leicht vorkommen können. Die Polizeiverwaltung wurde ersucht, für Abhilfe zu sorgen und bis zum 1. Oktober 1914 darüber Meldung zu machen. Da diese Mängel in der Tat bestehen, wie durch Augenschein leicht festgestellt werden kann und wie auch die freiwillige Feuerwehr schon wiederholt bargelegt hat, Abhilfe aber nur durch einen Neubau möglich wird, ordnen wir die Aufstellung eines entsprechenden Projektes an. Durch den Krieg wurde die Bearbeitung desselben verzögert und jetzt erst wieder aufgenommen.“

Das vom städtischen Bau- und Wohnungsamt aufgestellte Projekt sieht den Abbruch des alten, senkrecht zur Straße stehenden Schuppens und im unmittelbaren Anschluß an das Eichamtsgebäude den Neubau der eigentlichen Fahrzeughalle vor, die so groß angenommen ist, daß alle Hauptfahrzeuge bequem untergebracht werden können und ihre Herausziehung im Falle eines Alarms ohne Schwierigkeiten möglich wird. Um nun noch zur Verringerung der herrschenden Wohnungsnot beizutragen, sollen der neben der Fahrzeughalle verbleibende Platz und auch die Räume und das Dach der Halle weiter ausgenutzt und zu zwei Wohnungen im Erdgeschoß und je fünf Wohnungen in Ober- und Dachgeschoß, gleich zusammen zwölf Wohnungen, ausgebaut werden. Eine Wohnung enthält davon Küche, Kammer, Küche; neun bestehen je aus zwei Stuben, Küche, Abort und Flur und zwei aus je drei Stuben, Küche, Flur und Abort. Außerdem ist im Erdgeschoß noch eine besondere Stube für Zwecke der Feuerwehr vorgesehen; im Kellergeschoß sind die nötigen Keller, ein Waberaum und eine Waschküche, im Dachboden die erforderlichen Kammern und der Wäscherredensboden zur Anlage gedacht.

In erster Linie sollen die Wohnungen gegen entsprechende Vorkosten an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr abgegeben werden, damit im Interesse der öffentlichen Sicherheit die ständige Bereitschaft der Wehr eine Verringerung erfährt. Neben dem Hauptbau ist noch die Errichtung eines Schuppens aus Abbruchmaterial zur Unterstellung kleinerer Geräte und der Bau eines Steigergerüsts vorgesehen.

Die Gesamtkosten waren mit 283 000 Mk. berechnet, davon sollten auf die Fahrzeughalle und sonstige Einrichtungen 63 500 Mk. entfallen, sodas für den Wohnungsbau 219 500 Mk. verbleiben. Nach dem in Abschrift beigefügten Bescheid des Herrn Staatskommissars für das Wohnungswesen sind zu letzterem 90 750 Mk. als Beihilfe bewilligt, sodas die Stadt noch 63 500 Mk. + (219 500 - 90 750) = 192 250 Mk. zu leisten hätte. Nun war aber der Kostenschlag aufgestellt, der die Lohn- und Materialaufhebung eingerechnet war; es ist deshalb zur Zeit mit einem Aufschlag von 30 % zu rechnen. Unter der Voraussetzung, daß durch Reich und Staat zu der benötigten Summe von 90 750 Mk. weitere 20 % gleich 27 225 Mk. zur Verfügung gestellt werden, was zugesagt ist, hat die Stadt also mit einem Einbeitrag von 192 250 Mk. + 30 % = rund 250 000 Mk. zu rechnen.

Die Wohnungen haben eine Grundfläche von zusammen 712 qm; bei Bewertung eines Quadratmeters mit 7 Mk. errechnet sich eine Werte von 4984 = rund 5000 Mk. und demnach ein Ertragswert von 5000 X 16 = 80 000 Mk.

Bei Zugrundelegung eines Endwertes von 219 500 + 30 % = 285 350 Mk. für den eigentlichen Wohnungsbau kostet eine Wohnung rund 24 000 Mk.; trotzdem sie größer ist als die in den Bürgermeisterei an der Barbarastrasse, stellen sie sich um je rund 5000 Mk. billiger. Nach eingehender Beratung haben wir anerkannt, daß die Ausführung im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Verbindung mit der möglichen Verringerung der Wohnungsnot von dringender Notwendigkeit ist und dementsprechend das Projekt genehmigt; wir bitten, dem Beschluß beizutreten.“

Stadtv. Liebenauer empfahl mit Rücksicht auf den früher betriebenen Bergbau in jenem Stadtteil, vor Beginn der Bauten erst mit der künftlichen Verwaltung in Verbindung zu treten, damit die Sicherheit und Widerstandsfähigkeit der zu errichtenden Gebäude gewährleistet ist. — Stadtbaumeister Rogge erwiderte, daß das Bauprojekt der künftlichen Verwaltung bereits in diesem Sinne zur Begutachtung überreicht worden ist. — Die Versammlung nahm hierauf einstimmig die Magistratsvorlage an.

Damit war die Tagesordnung erledigt. — An die öffentliche Versammlung schloß sich eine geheime Sitzung.

\* Von der künftlichen Verwaltung. Generalsekretär Hohbaum hat am 23. d. Mts. vor der juristischen Fakultät der Universität Breslau die Doktorprüfung bestanden, nachdem seine Arbeit: „Zur Frage der schließlichen Kollatur“ angenommen worden war.

# Der Knappschaftsverein hielt seine Generalversammlung unter Vorsitz des Bergrats Oskar Neu-

wehstien ab. Vertreten waren die Knappschaftsältesten mit 309 und die Werkbesitzer mit 884 Stimmen. Ohne Debatte wurden die Satzungsänderungen vorgenommen, die keine Erhöhung der Beiträge und Leistungen vorsehen. Zu längerer Aussprache kam es aber bezüglich der Anträge auf Erhöhung des Grundlohnes auf 10 Mark und des Krankengeldes auf 75 Prozent, der Erhöhung der Renten um 50 Prozent und der Verdoppelungen der Pensionen. Es wurde schließlich dem ersten Antrag zugestimmt. Zu dem Krankengeld von 60 Prozent wird ein Kinderergeld von 1 bis 3 Zwölftel gewährt und die Pensionen und Erziehungsbeihilfen um 50 Prozent erhöht. Invaliden und Witwen erhalten eine feste Zulage von monatlich 6 bzw. 4 Mark. Die Feuerungszulagen werden bis 10 Mark erhöht.

\* Der Knappschafts-Jugendbund im V. D. G. zu Leipzig Kreisverein Waldenburg, der nach den langen Kriegsjahren wieder seine volle Tätigkeit der Jugendpflege aufgenommen hat, hielt gestern unter der Leitung des Obmanns Blische einen recht zahlreich besuchten Unterhaltungsabend im Heim „Waldenburger Bierhalle“ ab. Nach erfolgter Begrüßung seitens des Obmanns und Erledigung des geschäftlichen Teils hielt das Mitglied Fritz Thamm einen interessanten Vortrag über die „Erfindung und Herstellung des Porzellans“. Der Abend wurde dann noch durch Couplets und Musikstücke des Vereins-Quartetts verschönt.

\* Hundunterjagung. Am 23. d. Mts. gegen 12 Uhr mittags ist einem die Hermannstraße hinabfahrenden Schuhmacher am Hermannplatz von seinem Hundleierwagen ein Vater Leber verschwunden. Anschließend ist das Leber vom Wagen gefallen und vom Finder gehalten worden. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, diese auf der Polizeiwache (Rathaus) anzubringen.

\* Die Zigarette. Wer da geglaubt hat, die „Erasymittel“ hätten allmählich auf, befindet sich in einem schweren Irrtum! Neue sind dazu gekommen, und wahrlich, sie schlehen den Vogel ab von allen Erasymitteln! Denn was kennzeichnet das Erasymittel am meisten, was ist sozusagen sein Triumph? Daß es das, was es ersetzen soll, nicht nur nicht vorkauft, sondern auch noch aus grausamster Trauerherzlichkeit! So ist es auch mit dem Rauchmittlerlag gekommen! Ach, wo sind die Zeiten hin, da die Zigarette in ihrer weichen Anschuld für jeden Liebhaber extra uniformiert, in hübschen Schachteln und Schächteln das Raucherherz erfreute! Wo das Stück ein Paar Pfennige kostete und es ein Luxus für Ledemänner war, eine „Queen“, die 10 Pfennige kostete, zu rauchen? Was heute auf den Markt an echten Zigaretten kommt, verschwindet bald zum größten Teil in die Kanäle des unerfährlichen Schleichhandels und ein leidenschaftlicher Raucher kann ein Vieh von der Jagd auf Zigaretten fangen. Nicht nur der ungeheure Preis erschwert es den meisten, sich damit zu versorgen, es tate auch noch, noch dazu Privatier zu sein, um sich ganz der Jagd auf Zigaretten widmen zu können! Diese treue Freundin aus den bitteren Kriegsjahren, die liebliche Trösterin bei der Arbeit, die heitere Vermittlerin sorgloser Gedanken, sie beginnt zur Seltenheit zu werden für den gewöhnlichen Sterblichen. Die Gegner des Rauchens mögen ihre hellste Freude daran haben; wer aber den Tabak in diesen Tagen der Lebensmittellknappheit, der täglich neu anstürmenden Sorgen als Beruhigungsmittel der ohnehin überanstrengten Nerven kennen und schätzen gelernt hat, der weiß, daß die Zahl der zu bringenden Opfer noch um eins vermehrt worden ist. Und die Zeiten schauen nicht danach aus, als möchte es anders und besser werden.

# Weikstein. Turnverein. In der in der „Preussischen Krone“ abgehaltenen Monatsversammlung des Turnvereins D. Z. gedachte der Vorsitzende Rektor Wenzel der bedeutungsvollen Zeitverhältnisse. Dann wurde das Andenken des um die Turnfrage hochverdienten verstorbenen Kreisleiters Sanitätsrats Dr. Leopold-Hriesslau geehrt. Als Vertreter für den in Breslau stattfindenden Kreisturntag wurde Turnwart Viktor Baurebach gewählt, der die Vereine Weikstein und Ober Waldenburg vertreten wird. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

# Weikstein. Unfälle. Auf dem Juliusbad verunglückte der Schlepper Palm, indem er eine starke Quetschung des Fußes beim Transport von Röhren erlitt. Auf demselben Schacht verunglückte der Bauer Otto aus Altwasser, indem ihm durch herabfallendes Gestein das rechte Bein zertrümmert wurde.

A. Neuhendorf. Der Männerturnverein (D. Z.) hielt am Dienstag nach der Turnstunde die Vierteljahrsversammlung ab. Für den am 6. Juli in Breslau stattfindenden Kreisturntag wurde Professor Putzschke, Dittersbach und als Stellvertreter Kaufmann Gildbrand in Steingrund gewählt. In den Verein wurden 11 Mitglieder aufgenommen. Der übliche Himmelfahrtsturnmarsch findet erst kommenden Sonntag statt. Nach fünfjähriger Kriegspause veranstaltet der Verein am 28. Juli d. J. ein Vergnügen und wird hierbei mit turnerischen Vorübungen zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten. Die nicht mehr gebrauchsfähigen Geräte sollen sofort in Ordnung gebracht werden.

A. Dittmannsdorf. Die Kinder der evangelischen Schule unternahmen am Montag ihren Schulausflug. Die erste Klasse unter Leitung des Kantors Müller besichtigte in aller Frühe die Burg Fürstenstein. Nachmittags wurde der schattige Garten der Brauerei in Seitzendorf aufgesucht, wo inzwischen auch die Lehrer mit den anderen Klassen und einer großen Anzahl von Erwachsenen eingetroffen waren. In dankenswerter Weise hatten die Besitzer mehrere geschmückte Erntewagen und andere Fuhrn für die Hin- und Rückfahrt zur Verfügung gestellt.

### Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Als sie allein war, warf sie sich auf den Divan und biß wie im Krampf auf ihr Taschentuch. Ihr armes Herz erzitterte trotz allen Stolzes unter der Wucht dieses Schmerzes um ihre vertratene Liebe. Was sie bisher in aller Not aufrecht erhalten hatte, war ihr genommen worden. Und am meisten quälte und demütigte sie das Empfinden, daß sich ihr Herz trotz allem, was er ihr angetan, nicht von ihm lösen konnte. Sie hätte sich darum verachten mögen, daß sie sein Bild nicht aus ihrem Herzen reißen konnte, daß sie Schmerzen litt um einen, den sie verachten mußte.

Lange ließ man ihr keine Ruhe, sich ihrem Schmerze hinzugeben.

Nummer neue Unannehmlichkeiten stürzten auf sie ein.

Dagmar stand gerade wieder hilflos einigen schroff auf sie eindringenden Gläubigern gegenüber, als Dr. Härtling noch einmal kam, um nach ihrer Mutter zu sehen.

Er merkte, daß die Komtesse leichenblass war und am ganzen Körper zitterte. Ohne Umstände trat er neben sie und sah ihre Beiniger scharf durch seine funkelnden Brillengläser an.

„Sollten Sie nicht wissen, meine Herren, daß man die Ruhe in einem Krankenhaus wenigstens so lange nicht stören soll, als der Tote noch nicht unter der Erde ist? Die Komtesse bedarf dringend der Ruhe. Ihre Angelegenheiten werden ja wohl noch einige Tage Zeit haben, bis sich die Damen ein wenig gefast haben nach dem Schicksalsschlag, der sie so plötzlich betroffen hat.“

Damit führte er die Komtesse ruhig davon, und als er mit ihr allein war, sagte er teilnehmend:

„Diese Verhandlungen sind nichts für Sie, gnädigste Komtesse.“

Dagmar sah ihn mit trüben Augen an. „Wer soll sie sonst führen, Herr Doktor? Meine Mutter ist außerstande dazu.“

Der alte Arzt, der die Komtesse schon bei allen Kinderkrankheiten behandelt hatte, putzte sich erregt die Brille und setzte sie wieder auf, als hoffe er, nun die ganze Sachlage besser übersehen zu können.

„Haben Sie denn niemand, der Ihnen beistehen könnte? Das ist Männerfrage. Hier muß ein Mann her, der die Barmherzigkeit da draußen zur

Raison bringt. Gibt es denn keinen Mann in Ihrer Verwandtschaft, den Sie herbeirufen können?“

Sie schüttelte den Kopf. „Außer zwei alten Tanten und einer unverheirateten Kusine meiner Mutter haben wir gar keine Verwandten, Herr Doktor.“

„Hm! Und sonst? Irgend einen guten Freund oder Nachbarn wird Ihr Herr Vater doch gehabt haben, der sich Ihnen jetzt hilfreich zur Verfügung stellt.“

Ein bitteres Lächeln spielte um Dagmars Mund. Ihr gläubiges Vertrauen auf das Gute im Menschen war ihr heute grausam zerstört worden.

„Freunde in der Not, Herr Doktor, das ist immer ein rarer Artikel. Und ich möchte niemand um Hilfe bitten, der sie mir nicht freiwillig anbietet. Dazu bin ich in allem Unglück zu stolz.“

Unschlüssig sah sie der Doktor an. „Hm, hm! Wenn ich nur was von der ganzen Geschichte verstehen würde, ich würde mich Ihnen gern zur Verfügung stellen.“

Sie faßte dankbar seine Hand. „Lieber Herr Doktor — und ihre Kranken?“

Er kratzte sich auf dem Scheitel mit der vorsichtigen Bewegung, die den Männern der Respekt vor einer tadellosen Scheitellinie einflößt.

„Ach so! Ja, freilich, die warten auch auf mich. Nein, nein, ich kann Ihnen leider nicht helfen. Aber Sie sehen zum Erbarmen aus, armes Komteßchen — wie ein halber Patient.“

Sorgen Sie nur, daß Sie nicht ein ganzer werden. Ich habe gottlob an Ihnen seit den Kinderkrankheiten nichts zu kurieren gehabt. Wissen Sie, was Fräulein Lotte immer sagte, wenn ich früher nach Schönau kam: Stecke dem Onkel Doktor nicht die Zunge raus, Dagmar, sonst steckt er Dich ins Welt.“

Damit wollte Dr. Härtling die Komtesse ein wenig aufheitern.

Sie lächelte auch ein wenig und bekam dabei feuchte Augen.

„Mein armes, kleines Schwesterchen. An sie darf ich gar nicht denken. Aber um mich sorgen Sie sich nicht, Herr Doktor, ich weiß, daß ich nicht krank werden darf.“

„Gut, ich sehe, daß Sie verständig sind. Jetzt legen Sie sich einige Stunden nieder und schlafen. Ich werde dafür sorgen, daß Sie nicht gestört werden. Nach Ihrer Frau Mutter sehe ich jetzt noch einmal und gebe Ihnen sofort Bescheid.“

„Lassen Sie mich mitkommen, Herr Doktor, ich will selbst erst noch einmal nach ihr sehen.“

verfügte. Dann verlor ich das Bewußtsein und kam erst wieder zu mir, als meine Freunde mich in einer Droschke nach Hause gebracht hatten. — Es muß, wie gesagt, die Erinnerung an diese schauerliche Szene gewesen sein, die mich vorhin beim Anblick des Polizisten um alle Besinnung brachte.“

„Ich habe von jenem nachlässigen Kravall gelesen“, beschwerte der Kommissar höflich. „Und ich beklage aufrichtig, mein Fräulein, durch meine Begleitung den Anlaß zu Ihrer im Grunde ja ganz begreiflichen Aufregung gegeben zu haben. — Wünschen Sie die Hilfe des Arztes, der in jedem Augenblick eintreffen muß, auch jetzt noch in Anspruch zu nehmen?“

„Nein — nein! — Ich fühle mich wieder ganz wohl. — Und ich habe keinen anderen Wunsch als den, so schnell als möglich meine Reise fortzusetzen. — Weiß ich doch nicht einmal, was aus meinem Gepäck geworden ist und ob ich es jemals wieder zu Gesicht bekommen werde.“

Den kleinen Handkoffer, den der Gendarm vorherhin auf einen Tisch gesetzt hatte, mußte sie längst erspäht haben, und als der Kommissar sie auf denselben aufmerksam machte, schüttelte sie denn auch mit einer geringfügigen Gebärde den Kopf.

„Oh, es ist mir nicht um diese Tasche, die nur wertlose Dinge enthält, sondern um meine beiden großen Koffer, die ich in München als Passagiergut abgegeben lassen. Es ist nämlich so ziemlich alles darin, was ich besitze.“

„Die Herrschaften dürfen wegen der Wiedererlangung ihres Eigentums ganz unbesorgt sein“, versicherte der Kommissar, der seine Blamage jetzt durch fast übergroße Verbündlichkeit und Dienstwilligkeit einigermaßen wieder gut zu machen suchte. „Alle Gepäcksstücke, die wegen Abwesenheit ihrer Eigentümer in Anwesenheit der vorgedachten Zollamtlichen Behandlung nicht unterworfen werden konnten, bleiben auf dem dortigen Bahnhof zurück. Und wenn die Herrschaften nur auf einige Minuten ihre Gepäckscheine überlassen wollen, werde ich sofort auf telegraphischem Wege veranlassen, daß man Ihren Gesellen eine ganz besondere Sorgfalt zuwendet.“

„Ich wünsche nicht, Sie damit zu bemühen, mein Herr“, lehnte Magda freundlich ab. „Ich möchte nur weiterfahren. Wann geht der nächste Zug nach Innsbruck?“

Der Beamte machte ein verlegenes Gesicht. „Morgen früh um halb sechs. Und das ist überdies ein schrecklich langsamer Personenzug, den gnädiges Fräulein schwerlich werden benutzen wollen. — Der Expresszug von München passiert Rosenheim leider erst um zwölf Uhr mittags.“

„O weh!“ machte sie, ohne daß ihre Bestürzung doch allzu groß schien. „Was, von Gottes Willen, soll denn während dieser langen Zeit aus mir werden? Wir sind doch jetzt schon mitten in der Nacht.“

Da trat Werner, der während der letzten Minuten als schwermütiger Zuhörer abseits gestanden hatte, abermals auf sie zu und sagte halblaut:

„Ich hoffe, daß Sie es nicht ablehnen werden, sich meinem Schutze zu vertrauen. Da ich annehme, daß man nicht die Absicht hat, uns gegen unseren Willen noch länger hier zurückzubehalten, bitte ich um die Erlaubnis, Sie in ein Hotel zu führen, deren es hier doch wohl sicherlich einige gibt.“

Der Beamte, der die letzten Worte gehört hatte, war sofort erbötig, einen dienstbaren Geist zu beschaffen, der den Reisenden das Handgepäck tragen und ihnen den Weg in das nahegelegene Hotel weisen sollte. Er selbst geleitete sie bis an den Ausgang des Bahnhofes und erschröpte sich in Entschuldigungen, die Werner mit der beruhigenden Versicherung erwiderte, daß er für seine Person nicht die Absicht habe, den Vorfall zum Gegenstand einer Beschwerde oder einer Erörterung in der Öffentlichkeit zu machen.

Als sie endlich von dem beinahe allzu artigen Herrn losgelassen waren, wollte Werner nach einem kleinen Zaubern Magda den Arm bieten, aber sie lehnte es mit einem Kopfschütteln ab.

„Es bedrückt mich, in Ihrer Schuld zu sein“, sagte sie leise. „Sie hätten das nicht für mich tun sollen.“

„Was ich für Sie getan habe, braucht Sie wahrlich nicht zu beschweren. Denn es war ja, bei Licht besehen, ein ziemlich unzeitlicher Neben dienst. Wenn Sie sich jedoch trotzdem zur Erkenntlichkeit verpflichtet fühlen, so ist es in Ihre Hand gegeben, die Schuld zu tilgen.“

„In meine Hand? — Und inwiefern?“

„Gewähren Sie mir morgen vor Ihrer Weiterreise eine Möglichkeit, Sie noch einmal zu sprechen.“

„Weshalb begehren Sie das? — Wozu sollte es uns frommen?“

„Ich kann mich nicht mit den halben Andeutungen begnügen, die ich vorher von Ihnen vernommen. Ich muß volle Klarheit haben, damit ich diese quälende Unruhe aus meinem Herzen bringe. Sie dürfen mir die Erfüllung meiner Bitte nicht verweigern.“

Sie hatten den Eingang des Hotels bereits erreicht, und da der Portier mit unterwürfiger Verbeugung auf sie zutram, mußten sie rasch zum Schluß ihrer Unterhaltung gelangen.

„Sie wollen mich in diesem Hause abhängen?“ fragte Magda hastig. Und da er verneinte, was sie es auch unzweifelhaft erwartet hatte, fuhr sie fort:

„Wenn Sie eine Stunde vor dem Abgang des Expresszuges hier noch mit mir reden wollen, werde ich mich nicht weigern, Ihnen Rede zu stehen.“

„Ich danke Ihnen“, flüsterte er. „Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ gab sie zurück. Und dann, mit einem seltsamen Ausblick in ihren schwarzen Augen: „Träumen Sie süß von Ihrer reizenden Braut, Herr Doktor!“

Sie war im Innern des Hauses verschwunden, bevor er ihr hätte antworten können. Aber er würde auch keine Antwort gefunden haben, wenn sie länger geögert hätte. Mit brennender Eile, einen Aufbruch leidenschaftlicher Empfindungen im Herzen, schritt er wie ein Träumender hinter dem Gepäckträger, der ihn zu einem anderen Hotel führen sollte, durch die laue Sommernacht dahin.

3.

Müde und abgespannt nach einer in unruhigem, oft unterbrochenem Schlummer verbrachten Nacht sah Werner Karold am nächsten Morgen im Frühmorgenszimmer seines ziemlich beschcheidenen Gasthofes. Es war seine Absicht gewesen, die Vormittagsstunden mit einem langen Spaziergang hinzubringen, aber selbst dazu fühlte er sich in seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung zu matt und energielos. Er griff also nach der ersten besten an der Wand hängenden Zeitung und überflog zerstreut die zumeist recht uninteressanten Nachrichten, mit denen das Provinzblättchen seine anspruchslosen Abonnenten regalierte. An einer Notiz aber, auf die er in der Rubrik „Vermisst“ gestoßen war, blieb unwillkürlich sein Auge haften. Er hatte da den Namen Robert Leißner gelesen, und nach dem Erlebnis des gestrigen Abends war es begreiflich genug, daß dieser Name für ihn eine besondere Bedeutung gewonnen hatte.

Es war die ausführliche Geschichte des von diesem Leißner verübten Betruges, die da erzählt wurde. Weniger die Größe der für ein bedeutendes Bankinstitut immerhin unbeträchtlichen Summe, als die außerordentliche Dreistigkeit und Verschlagenheit in der Ausführung des Gaunerstreiches verlich dem Vorfall ein besonderes Interesse und der wahrscheinlich einem großen Berliner Platte entnommene Artikel beschäftigte sich darum ziemlich eingehend mit den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Person des verwegenen Betrügers.

(Fortsetzung folgt.)

„Na meinetwegen! Aber dann wird geschlafen, Komtesse. Um Ihre Frau Mutter brauchen Sie keine Angst zu haben, die tobt ihren Schmerz aus und wird schneller als Sie mit alledem fertig sein.“

Sie gingen nun beide zu Frau Ellen von Schönau. Diese begann gleich wieder zu jammern und zu weinen und fragte nur immer wieder: „Was wird aus mir?“

Er wurde energisch.

„Gnädige Frau, Sie müssen sich jetzt aber beherrschen. Schließlich muß Ihnen doch die Frage, was aus Ihren Kindern wird, noch wichtiger sein, als die, was aus Ihnen wird“, polterte er heraus.

Da verstummte Frau Ellen augenblicklich. Der Arzt sagte ihr nun ruhig und bestimmt, sie könne aufstehen und solle versuchen, sich abzulenken. Vor allem müsse sie jetzt einmal dafür sorgen, daß ihre Tochter einige Stunden Ruhe bekomme, da diese die ganze Nacht nicht zu Bett gekommen sei.

Damit führte er Dagmar hinaus und drang darauf, daß sie sich niederlege.

Der Dienerschaft gab er Weisung, daß die Komtesse auf keinen Fall gestört werden dürfe und mindestens bis zum Abendessen unbedingte Ruhe haben müsse.

Dann verließ Dr. Härtling, nachdem er noch eine Weile stumm an Herrn von Schönaus Leiche gestanden hatte, das Haus.

\* \* \*

Ralf Jansen hatte, als er am Abend seine Mutter verlassen hatte, noch lange sein Lager nicht aufgesucht. Stundenlang hatte er am offenen Fenster gesessen und mit brennenden Augen nach der Gegend hinüber gestarrt, wo Schönau lag. Dort drüben wußte er Komtesz Dagmar in Gesellschaft des Baron Korff, inmitten einer festlich frohen Menge.

Wie ihr das helle Glück aus den Augen gestrahlt hatte. — Aber dieses Glück würde nicht von Dauer sein, es war nicht echt. Der Mann, den sie liebte, war ihrer nicht wert, er würde sie verraten, entweder, noch ehe sie seine Gattin wurde, oder später. Und dann würde sie unglücklich sein. Er aber, der ihr am liebsten die Sterne vom Himmel geholt hätte, mußte untätig zusehen und es geschehen lassen.

Das war das Härteste für seine Natur. Das stille Abwarten lag ihm nicht. Er war ein Mann der Tat.

Bis im Osten leise der Morgen graute, blieb er wach und rang mit dem Schmerz in seiner Brust. Ihm war, als sei er wieder allein inmitten einer weiten Landschaft, so allein, wie er sich damals in Australien gefühlt hatte, als ihn das Heimweh packte und er mit der Hacke in den steinigten Fels geschlagen hatte, der das reine, leuchtende Gold barg. Vor ihm türmte sich wie-

der so ein steiniger Fels, die unzugängliche Gesellschaftsklasse, die den Handwerkersohn nicht als ihresgleichen anerkannte. Und sie barg ebenfalls leuchtendes Gold, das Herz der Komtesse Dagmar. Dies Gold hatte aber vor ihm schon ein anderer mit Beschlag belegt, und er hätte doch all seine Schätze willig darum hingegeben.

Im Morgengrauen suchte er endlich sein Lager auf und verfiel gegen seine sonstige Gewohnheit in einen unruhigen Schlummer, der von Träumen gestört wurde. Es waren Träume unerfreulicher Art. Er sah sich an einen Fels geschmiedet und sah Komtesz Dagmar von tausend Gefahren bedroht, gegen die er sie nicht beschützen konnte.

Mit einem Ruck fuhr er schließlich aus seinen Träumen empor und sprang aus dem Bett.

Die Sonne war schon aufgegangen. Er nahm, wie er gewohnt war, ein kühles Bad gleich nach dem Aufstehen und kleidete sich, wie immer, ohne jede Hilfe an. Zu einem Kammerdiener hatte er sich noch nicht verstehen können, trotz seines Reichthums.

Nachdem er sich angekleidet hatte, nahm er sein Frühstück und ließ sich sein Pferd satteln. Er ritt auf die Felder. Im Freien wurde ihm der Kopf klarer.

Seine Mutter hatte er noch nicht gesehen. Er drang darauf, daß sie morgens lange schlief. Früher hatte sie sich manchmal, wenn sie von früh bis spät arbeiten mußte, gewünscht, daß sie sich nur ein einziges Mal ordentlich ausschlafen könne. Jetzt konnte sie das alle Tage haben und mußte es tun auf ihres Sohnes dringenden Wunsch. Deshalb nahm Ralf das erste Frühstück immer allein, denn er war ein Frühstückstheher. Kam er dann von den Feldern heim, dann nahmen Mutter und Sohn gemeinsam das zweite Frühstück.

Ralf Jansen hätte sich das Leben viel leichter machen können, zumal er einen tüchtigen Verwalter hatte. Aber er war keine Natur, die Bequemlichkeit liebte. Er wollte sein wohlgerüstetes Maß an Kampf und Arbeit. Dann erst fühlte er sich wohl. Und so ritt er fast jeden Morgen schon ganz früh auf die Felder hinaus und sah nach dem Rechten. Er hatte die Absicht, noch mehr Ländereien hinzuzukaufen zu seinem Besitz, sobald sich etwas bot. Und er hatte seinem Verwalter Oeder gegeben, ihm sofort zu melden, wenn er hörte, daß etwas zu verkaufen sei.

Meist richtete er es ein, daß er seine Leute an einer andern Stelle inspizierte als sein Verwalter. Aber heute morgen wollte ihm dieser eine neue Maschine vorführen und deshalb hatte er mit ihm ein Zusammentreffen verabredet.

Der Verwalter hatte nun schon von den Leuten gehört, daß sich in der Nacht Herr v. Schönau erschossen habe. Ein Schönauer Bote war an den Berndorfer Feldern vorbei gekommen und hatte es erzählt.

Als Ralf eintraf, sagte der Verwalter:

„Drüben in Schönau hat das gestrige Gartensest einen schlimmen Abschluß gefunden, Herr Jansen.“

Ralf horchte interessiert auf.

„Einen schlimmen Abschluß, Herr Verwalter?“

„Ja, Herr von Schönau hat sich erschossen. Es soll in Schönau alles auf dem Kopf stehen. Frau von Schönau ist in Ohnmachten und Weinkrämpfe gefallen, und wenn nicht die Komtesse den Kopf oben behalten hätte, wäre alles drunter und drüber gegangen.“

Ralf biß die Zähne aufeinander.

Er wußte Komtesz Dagmar in Not und durfte ihr nicht helfen. Das quälte ihn sehr.

„Weiß man etwas Näheres?“ fragte er erregt.

Der Verwalter zuckte die Achseln.

„Herr von Schönau hat wohl nicht mehr aus und ein gewußt. Er wird ruiniert sein. Es ist ja sehr unverantwortlich da drüben gewirtschaftet worden. Die Damen werden es nicht leicht haben. Unserer hört so allerhand. Die Gläubiger haben in letzter Zeit arg gedrängt. Ich glaube bestimmt, Schönau wird unter den Hammer kommen. Das wäre etwas für Sie, Herr Jansen. Schönau und Berndorf zusammen, das gäbe einen schönen, runden Besitz. Da könnte dann keiner im weiten Umkreis mit Ihnen in die Schranken treten. Donnerwetter nochmal, schön er könnte es gar nicht passen.“

Jede andere, ähnliche Gelegenheit hätte Ralf mit Feuereifer aufgegriffen. Aber jetzt galten all seine Gedanken nur der Komtesse, die er in Not wußte. Sicher war drüben in Schönau der vollständige Zusammenbruch erfolgt. Wie weit war nun die Komtesse davon betroffen? Er hatte von seinem Bankier, Herrn Volkmann, einmal eine Bemerkung aufgefangen, als er mit ihm über Schönau gesprochen hatte.

„Der Schönauer ist auf abschüssiger Bahn, und wie er das Vermögen seiner Frau mit verfiert hat, so wird er auch seine Stieftochter mit in den Abgrund ziehen, wenn es noch nicht geschehen ist.“

So hatte Volkmann zu Ralf gesagt. Da dieser außerhalb der Gesellschaft stand, war er ihm gegenüber nicht so vorsichtig in seinen Bemerkungen. Volkmann hatte, wie Ralf wußte, die erste Hypothek auf Schönau, und er wußte genau Bescheid.

Ralf mußte nun an Volkmanns Worte denken. War Komtesz Dagmar durch ihren Stiefvater ruiniert? Hatte er sie um ihr Vermögen gebracht? Und war das der Fall, wie würde sich dann jetzt Baron Korff zu ihr stellen?

Unbedingt war ja der Baron an die Komtesse gebunden, nach den Worten, die er gestern abend in seinem Versteck gehört hatte. Und wenn er ein Ehrenmann war, mußte er nun für sie einstehen.

Aber war Baron Korff ein so unbedingter Ehrenmann? Würde er nicht schleunigst den Rückzug antreten und Dagmar ihrem Schicksal überlassen? Denn er hatte doch sicher in ihr nur die reiche Erbin gesucht.

Er folgte der Vorführung der neuen Maschine nur mit halbem Interesse. Sobald er konnte, entfernte er sich und schlug, halb unbewußt und wie einem inneren Zwange gehorchend, den Weg über Schönau ein. Ihm war, als müsse es ihm eine Beruhigung sein, eine Befreiung bringen, wenn er der Komtesse wenigstens räumlich näher sein konnte.

Im Stillen hoffte er, sie von weitem zu sehen. Vielleicht war sie auf der Terrasse, wenn er am Schönauer Herrenhaus vorüber ritt.

Immer schneller ließ er in seiner unruhigen Sehnsucht sein Pferd laufen, und als das Schönauer Herrenhaus endlich vor seinen Blicken auftauchte, hob er sich im Sattel empor, um über die Parkmauer hinweg den Platz vor dem Hause zu übersehen. Aber er erblickte keinen Menschen. Wie ausgestorben schien da drüben das Leben.

Boll Unruhe ritt er endlich weiter.

(Fortsetzung folgt.)

## Alte Liebe.

Novelle von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„Ich habe den Herren, wie es scheint, sehr große Ungelassenheiten verursacht“, sagte sie liebenswürdig. „Darf ich auf Ihre freundliche Nachsicht hoffen?“

Mit einigen raschen Schritten war Werner Marold an ihrer Seite.

„Wie fühlen Sie sich?“ fragte er. „Haben Sie den Anfall auch wirklich ganz überwunden?“

„Vollständig, Herr Doktor! — So rebellisch sich meine Nerven zuweilen anstellen, so schnell lassen sie sich doch in der Regel wieder zur Ordnung rufen.“

„Und wollen Sie mir nicht sagen, wodurch Sie noch in so sehr erschreckt wurden? — Kann denn der bloße Anblick einer Polizeistimmuniform Ihre Nerven so alterieren?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich selbst habe ja kaum eine Erklärung dafür, wie es geschehen konnte. Es muß eine Art von Halluzination gewesen sein, der ich zum Opfer fiel — die Wirkung einer gräßlichen Erinnerung, die noch so frisch in meinem Gedächtnis haftet, daß mich ihr Wiedererleben völlig überwältigte. Vor zwei Tagen, als ich in Begleitung einer befreundeten Familie zu später Nachtstunde aus einem Münchener Restaurant auf die Straße hinausrat, war ich zur Augenzeugin eines schrecklichen Vorganges geworden. Eine Horde roher, betrunkenen Burschen, die einander in blinder Wut mit Knütteln und Messern bearbeiteten, versperrte uns den Weg. Plötzlich rief einer von ihnen: „Sie kommen! — Sie kommen!“ und wir sahen auch schon die Helme einiger im Geschwindigkeit herzuweilender Schutzleute. Ich kann Ihnen die Einzelheiten nicht erzählen, denn ich war vor Schrecken halb ohnmächtig und unfähig, einen Schritt zu tun. Ich weiß nur, daß einer der Polizisten, veranlaßt weil er angegriffen worden war, mit seinem Säbel auf einen wie wüthend brüllenden Burschen einschlug und daß der Mensch mit blutüberströmtem Kopfe unmittelbar vor meinen Füßen nie-

## Beste Lokal-Nachricht.

\* **Schweidnitzer Schwurgericht.** Ein Kampf auf Leben und Tod spielte sich am Nachmittag des 15. Januar zwischen dem Oberschweizer Richard Böttner aus Glog und den Waldwärtern Brunzel und Quäker aus Liebichau in dem fürstlich Meißnischen Revier zwischen Liebichau und Kunzendorf ab. Der zurzeit bei dem Stadigut in Glog als Oberschweizer beschäftigte Böttner war feinerzeit stellungslos bei seinem in Nieder Salzbrunn wohnenden Bruder in Quartier, und wiederholt hatte er von hier aus zwecks Wilderns Streifzüge in die fürstlich Meißnischen Forsten unternommen. Am 15. Januar wurde der Wilddieb von den Waldwärtern Brunzel und Quäker auf frischer Tat gestellt und es kam zum Schußwechsel. Als B. von den Waldwärtern angerufen wurde, sein Gewehr wegzulassen, sprang der Wilderer hinter den Stamm einer Eiche, brachte sein Gewehr in Aufschlag und zielte auf seine Gegner. Diese kamen ihm jedoch im Schuß zuvor und verletzten ihn am Kopf und an der linken Brustseite. Böttner warf nun sein Gewehr, das er von einem unbekanntem Soldaten er-

halten haben wollte, weg und ergriff die Flucht. Er konnte aber von den beiden Wärttern eingeholt und festgenommen werden. Mit dem Hinweis, daß er schwach werde, weigerte sich der Verhaftete, den Wärttern zu folgen und er verlangte, daß zu seinem Transport ein Wagen herbeigeholt werde. Da B. in der Tat sehr blaß und angegriffen aussah, wurde seinem Verlangen stattgegeben und der Waldwärtter Quäker machte sich auf den Weg nach einem Fuhrwerk, während Brunzel bei dem Gefangenen zurückblieb. Diese Situation nutzte B. zu einem hinterlistigen Angriff auf Brunzel aus. Er erklärte auf einmal, zu Fuß gehen zu wollen, worauf B. auch einging. Mit der Waffe im Anschlag folgte letzterer auf drei Schritt Entfernung dem Mann, als dieser mit Witzesschnelle sich umdrehte und den Beamten tötlich angriff. Der Angriff geschah so unerwartet und mit solcher Wucht, daß B. zu Boden stürzte und dabei sich erheblich verletzte. Der bedeutend stärkere Angreifer versuchte, seinem am Boden Liegenden Opfer das Gewehr zu entreißen, was ihm aber nicht gelang. Brunzel gelang es aber, das geladene Gewehr abzuwehren, was den Wilddieb veranlaßte, von seinem Opfer abzulassen und sein Heil in der Flucht

zu suchen. Brunzel hatte bei dem Ueberfall nicht unbedeutende blutende Verletzungen am Kopfe und im Gesicht erhalten, die von Gewerkschlägen herrührten, die ihm sein Gegner versetzt hatte. Obwohl dem B. die Flucht zunächst gelungen war, wurde er doch einige Zeit später festgenommen und verhaftet. Wegen dieser Straftaten hatte sich Böttner, der aus der Haft vorgelassen wurde, vor dem Schwurgericht in Schweidnitz zu verantworten. Als Motiv für seine Straftaten gab der Angeklagte Not an, in die er in Folge seiner Stellungslosigkeit geraten sein will. Unter Zustimmung mildernder Umstände befreiten die Geschworenen die ihnen vorgelegten Schuldsragen wegen Wilddieberei und bewaffneten Widerstandes und lautete das Urteil gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 9 Monate Gefängnis. Waffe und Munition wurden als beschlagnahmt erklärt.

Druck u. Verlag Ferdinand Demel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Kellere und Inserate: G. Auber, sämtlich in Waldenburg.

Heute abend 10 $\frac{1}{4}$  Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager, Onkel,

der Rentier

# Robert Anders,

im Alter von 73 $\frac{1}{2}$  Jahren.

Schmerz erfüllt zeigen dies an

Die trauernden Kinder und Enkelkinder.

Waldenburg i. Schl., Jauer, Hirschberg, Lauban, Behrungen, Frankenstein, 25. Juni 1919.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 28. Juni 1919, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute nacht 12 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehener mit den hl. Sterbesakramenten, mein innig geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, das Mitglied des kath. Volksvereins

Herr Privatier

# Franz Tschöpe,

im 82. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze bittet um stille Teilnahme im Namen aller Hinterbliebenen:

Karoline Tschöpe, geb. Weinert,

Waldenburg i. Schl., den 25. Juni 1919,

Beerdigung: Sonnabend nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr vom Trauerhause, Albertstraße 7, aus.

## Vortrag:

# „Die Vorsehung Gottes im Leben“

Freitag den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, in Waldenburg, Auenstraße Nr. 9 (Gartenhaus). Eintritt frei. Jedermann ist eingeladen.

## Fleischausgabe.

Anfolge der eingetretenen Transportschwierigkeiten muß meine Preisblattbekanntmachung vom 23. Juni 1919 bezüglich der Fleischausgabe geändert werden.

Es gelangen in der Woche vom 23.—29. Juni 1919 gegen Abgabe der Fleischkarten zur Ausgabe:

70 Gramm Fleisch, 30 Gramm Wurst, sowie ferner 100 Gramm Fleischkonserven zum Preise von 1,14 M.

Kinder erhalten die Hälfte dieser Portionen. Eine Belieferung von amerikanischem Bratenfleisch kann, da der Bahntransport ausgeblieben ist, nicht erfolgen.

Waldenburg, den 28. Juni 1919.

Der Landrat.

In unser Handelsregister B. ist am 21. Juni 1919 unter Nr. 31 eingetragen worden: Waldenburger Wohnungsfürsorge-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Waldenburg in Schlesien. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb von Grundstücken zu Eigentum oder Erbbaurecht und der Erwerb und die Errichtung von Wohnhäusern in Stadtbezirk Waldenburg. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 350 000 M. Alleiniger Geschäftsführer ist der Stadtkammerherr Otto Rogge in Waldenburg. Ist nur ein Geschäftsführer vorhanden, so vertritt er die Gesellschaft allein, sind zwei oder mehr Geschäftsführer bestellt, so bedarf es zu Willensklärungen der Mitwirkung von mindestens zwei Geschäftsführern. Die Geschäftsführer haben ihre Unterschriften in der Weise zu leisten, daß sie der Firma der Gesellschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. September 1918 festgestellt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Kranken Frauen

und Mädchen teils ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.

Frau Berta Koopmann, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 104.

## Zum Frisieren

in und außer dem Hause empfiehlt sich Emmy Drechsel, Bäckerstraße 5, part.

## Klavier-Stimmer!

Herr B. Spier, 1. St. der Ja. A. Schütz in Orleg, kommt Anfang Juli 1919 nach Waldenburg. Ges. Aufträge nimmt entgegen. Fern. Reuschel's Musikal.-Hdlg., am Sonnenplatz, Fernr. 442.

## Flügel, Pianos

u. Harmoniums repariert und stimmt sachgemäß Heinrich Stiller, geprüfter Klavierstimmer, Dittersbach, Hauptstr. Nr. 103.

Reparaturen und Messingspindeln für

## Wasserhähne

fertigt prompt B. Nowack, Altwasser, Waldenburger Str. 37.

## Dezimalwaage

mit Gem., mittelgr., gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote Hotel „Goldene Sonne“.

## Heu

kauft und erbittet Angebote Max Fleischer's Nachf., Töpferstraße 20.

## Ein Wiener Stuhlflügel

sofort zu verkaufen Schauerstr. 4a, bei C. Scholz. Zu verk. dtl. Damenkommerzhut bei Sokar, Barbarastraße 1.

## Milchkartenausgabe für Juli d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für Juli d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren und an Personen über 70 Jahre erfolgt am 27., 28. und 30. dieses Monats, vormittags 8 bis 1 Uhr, im Rathause 2. Stock, StadtverordnetenSaal, und zwar:

am 27. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis J,

am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben K bis R,

am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z.

Diese Karten werden nur gegen Vorlegung der alten Milchkarte und eines Altersnachweises (Familienstammbuch, Impfschein, Geburtschein) verabfolgt.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Karten. Waldenburg, den 26. Juni 1919.

Der Magistrat.

## Geschäftshaus

in Waldenburg, mit 3 Läden, vorzügliche Geschäftslage, für 165 000 Mark veräußert durch

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

Wegen Erbauseinandersetzung ist das sogenannte

## Scheller-Haus

in Nieder Salzbrunn, nahe der elektrischen Straßenbahn, Wohnhaus mit Stallung, Schauer, neuen Holzeisen, Wdg. u. Brunnablässe, durch den unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben zu verkaufen.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

## Diwans

und Auflage-Matratzen verkauft billig Karsunsky, Ring 10, 1. Stg.

## Klubfessel,

für Damenklammer passend, preiswert zu verkaufen.

Tapezierer Falke, Töpferstr. 8, II.

## 2 Stück prima

Zugleder-Matratzen, 92 x 160, und

2 Stück Glasbrunnchen,

zu Warenverkaufsstellen geeignet, sofort preiswert zu verkaufen.

Herfort, Bierhäuserplatz.

## Achtung!

Von Freitag vormittag ab stehen

## starke Mecklenburger

Rosse-ferkol

zu billigen Preisen zum Verkauf.

J. Laserich, Kristerstr. 5.

## Darlehn

in jeder Höhe, Hypotheken, An- und Verkauf von Grundstücken vermittelt Keil, Dittersbach, Schulstr. 13.

Selbstgeber vorleht schnell Geld, Ratenzahlg. diskret gestattet, J. Maus, Hamburg 5.

## Carl Flegner,

Tapezierer und Dekorateur, Gartenstrasse Nr. 6

empfehle

## Pols termöbel

jeder Art,

Umpolstern u. Modernisieren, Aufstecken von Gardinen.

## Rechnungs- Tagebücher

für

Bezirks-Geamanten

wieder vorräthig.

Buchdruckerlei

Ferdinand Demel's Erben.

## 10 000 Mark

worden zum Ankauf eines Karussells mit Motorbetrieb gesucht gegen Einräumung des Kaufrechts und 5% Verzinsung. Gewerbeschein vorhanden. Näheres in der Geschäftsstelle d. Btg.

## Saub. Waschmädchen

oder Wäscherin kann sich bald melden Hotel „Goldene Sonne“.

## Sauberes, orientl. Mädchen,

14—15 Jahre, tagtäglich für eine Person zu leichter Hausarbeit gesucht Gartenstraße Nr. 26, im Bierhause.

## 1 oder 2 Stuben mit Küche

oder möbl. mit Kochgelegenheit sucht ig. Ehepaar mit 2 Kind, sofort zu mieten, ev. einen Raum zum Wäbelaufstellen. Off. u. B. in die Geschäftsstelle d. Btg. erb.

Am Freitag  
beginnt das große  
soziale Drama:  
**Mutter Erde**  
im  
Apollo-Theater.

Abgelassene, schlechte  
**Holz-  
Fußböden**  
werden wieder schön mit Theovit-  
Farbe. In Wasser gelöst, streich-  
fertig. Paket Nr. 3,50 franko  
Nachnahme, reicht für 3 Zimmer.  
Viele Anerk. Allein-Vertrieb:  
Max Krüger, Chem.-techn. Pro-  
dutte, Dresden A., Ziegelstr. 59.  
Berr. für Waldenburg u. Umg.:  
**Josef Wagner,**  
Waldenburg, Brangelstraße 1.

# Strümpfe u. Socken

werden tadellos nach einem  
neuen Verfahren umgearbeitet.

**6** Paar zerrissene Strümpfe **4** Paar neue,  
**6** Paar zerrissene Socken **3** Paar neue,  
wenn die Längen noch halbwegs gut sind.

Es liegen solche zur Ansicht aus.

## Rich. Schubert,

Ring Nr. 16.

Am Freitag  
beginnt das große  
soziale Drama:  
**Mutter Erde**  
im  
Apollo-Theater.

Frische  
**Schollen**  
empfiehlt  
**Franz Koch.**

**Orient-  
Theater**  
Freiburgerstraße 15

Heute letzter Tag!

**Lotte Neumann**

in:  
**Die Ehe der  
Charlotte  
van Brakel.**

Morgen Uraufführung  
des schönsten  
Liebesromans

**Casanova**

der König der Liebe.

Der verführerische  
Liebesabenteurer galan-  
ter und moderner Zeit.  
Die Verfilmung der be-  
kannten Memoiren Cas-  
novas in 6 Akten. Ein  
geniales Meisterwerk der  
Budapester Filmkunst.

### Grosse Auktion.

Sonnabend den 28. Juni 1919, vormittags 10 Uhr, werde ich  
in Waldenburg, in Passon's Restaurant, gradeüber vom Amts-  
gericht, im Auftrage:

Kleiderchränke, Speisechränke, Bettstellen mit Matratzen,  
Sofa, Ausziehtisch, Sojatisch, gute Nähmaschine, Damen-  
schreibisch, Kuchenschiff, Standuhr, großen Posten Viehge-  
weide, gr. Spiegel, Gramophon u. Platten, 1 Standlunge-  
apparat, 1 Fleischwolf, 2 eleg. Lakenausätze in geschliffenen  
Schalen, 14 Stühle, 4 runde Marmortische, 11 Läden-  
tisch, Wanduhren, Kesselofen, Küchentisch, Regale, 1 Kaffee-  
eiserne Plattenofen, Sportwagen, Bücher, Kochschränkchen,  
Silber und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen  
sind gebraucht und 1/2 Stunde vor Beginn zu besichtigen.

**Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,**  
Waldenburg, Kochstraße 1.

### Ober Waldenburg.

Die Müllabfuhr für sämtliche Hausgrundstücke in hiesiger  
Gemeinde ist alsbald zu vergeben.

Preisangebote bis 30. Juni 1919 erbeten.  
Ober Waldenburg, 26. 6. 19. Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

Steuerpflichtige, die ein Vermögen von 10.000 M. und darüber  
besitzen, haben die Vermögensverzeichnisse sofort im hiesigen Amts-  
und Gemeindebüro in Empfang zu nehmen.

Ober Waldenburg, 26. 6. 19. Gemeindevorsteher.

### Nieder Herrnsdorf. Kartoffelkarten.

Die ab 30. Juni 1919 geltenden Kartoffelkarten haben die  
Herrn Hauswirte oder deren Stellvertreter

am Freitag den 27. Juni 1919

im hiesigen Lebensmittellager während der Dienststunden abzu-  
holen, und zwar Oberdorf 9-10, Mitteldorf 10-11 und Nieder-  
dorf 11-12 Uhr. Die Kartoffelkarten sind am Sonnabend den  
28. Juni 1919 bei einem Kartoffelhändler zwecks Eintragung in  
das Kartoffelkundenbuch vorzulegen.

Für den Ortsteil Felshammer Grenze findet die Ausgabe Frei-  
tag nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause statt.  
Nieder Herrnsdorf, 26. 6. 19. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

## Gutes, gesundes Wiesenheu

aus frischer Ernte, ungebunden, wird ange-  
kauft. Angebote an

**Fürstlich Pleissische Bergwerks-Direktion,**  
Schloß Waldenburg i. Schl.

### Bürgervereinigung Waldenburg i. Schl.

Zu der Sitzung am Freitag den 27. Juni ex., 5 1/2 Uhr abends,  
in der Waldenburger Bierhalle, Gartenstr. (ehem. Grand Café),  
im oberen Vereinszimmer, sind alle Mitglieder eingeladen.

Der Vorstand.

### Kleine Anzeigen

finden in der  
**„Waldenburger Zeitung“**  
zweckentsprechende Verbreitung.

Am Freitag

beginnt das große  
soziale Drama:

**Mutter Erde**  
im  
Apollo-Theater.

**Landwehr - Kameraden - Verein  
Ober Waldenburg.**

Sonntag den 29. Juni ex.,  
vormittags 10 1/2 Uhr:

**Appell**  
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Einziehung der Beiträge (vor  
Eröffnung der Tagesordnung).
2. Anträge und Mitteilungen.
3. Vortrag.

Hierzu werden die Mitglieder,  
sowie die Kameraden, die unse-  
rer Sache noch fernstehen, beson-  
ders auch die Kriegsverletzten,  
freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

### Elektrizitätswerk Waldenburg.

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel!

Wir machen unsere Stromabnehmer darauf aufmerksam, daß  
nach den Stromlieferungs-Bedingungen die Stromentnahme ein-  
nierterjährlich, und zwar am Anfang eines Quartals auf Quar-  
talsende, zu kündigen ist.

Durch einfaches Verlassen der Wohnung wird der Stromab-  
nehmer von der Zahlung der Pauschalbeträge nicht ohne weiteres  
entbunden, ebensowenig von der Zahlung der Zählermiere. Bei  
Zähleranlagen ist der Stromabnehmer in solchem Falle auch für  
den nach seinem Auszuge entstehenden Verbrauch haftbar.

Wir ersuchen, uns bevorstehende Umsätze rechtzeitig mitzu-  
teilen und in der Mitteilung den bisherigen Wohnort, Straße und  
Hausnummer, sowie den neuen Wohnort, Straße und Haus-  
nummer anzugeben.

Wird die Anlage dem Mietsnachfolger übergeben, so ist auch  
die Angabe des Namens des letzteren notwendig.

**Niedersteifische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Rästen-Gesellschaft,**  
Waldenburg in Sachsen.

## Paul & Co.,

Gertrudenhütte,

Freiburg, Landeshuter Straße 47.

Telephon Nr. 68.

### Landwirtsch. Maschinen- u. elektrotechn. Fabrik.

Wir empfehlen unsere Werkstätten zur Reparatur aller  
landwirtsch. Maschinen u. Geräte, Motore u. Kraftwagen.

Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen,  
Signal- und Telephon-Anlagen.

Reparatur v. Elektromotoren u. Dynamomachinen

Beleuchtungsröhren und Gaslampen  
in den gangbarsten Größen und Spannungen.

Schla-  
fzimmer

# MÖBEL

Kompl.  
Küchen

### Wohnungs-Einrichtungen.

Einzelne Stücke:

Schränke, Vertikos, Bettstellen, Spiegel usw., Divans,  
Chaiselongues, Aufgematratzen mit guten Bezügen  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen

## R. Karsunky,

Kompl.  
Küchen

Waldenburg,  
Ring 10, 1. Etage.

Schla-  
fzimmer

**Gasthof zur Stadt Friedland.**  
Ausichant von Schultheiß-Bier.

### Union-Theater.

Unwiderruflich  
heute zum letzten Male!

**Heideprinzesschen**  
der Marlitt-Roman.

Dazu: Das herrliche  
Beiprogramm!

Kommen! Staunen!

Am Freitag  
beginnt das große  
soziale Drama:

**Mutter Erde**  
im  
Apollo-Theater.